Wolfram Hogrebe

**Geschichte** **der** **Philosophie**

**an** **der** **Universität** **Bonn**

(Vollständiger Text der in der *Geschichte der Universität Bonn*, Bd. 3: *Die Buchwissenschaften* (eds. Thomas Becker/Philip Rosin), Göttingen 2018, pp. 677-685 völlig verstümmelt abgedruckten Version)

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn war 1818 eine preußische Neugründung wie zuvor die namengleichen Universitäten Berlin (1810) und Breslau (1811). Alle drei atmeten den Geist Humboldts, der in der Zeit nach Napoleon insbesondere Preußen durch Neugründungen und Reorganisation seiner Universitäten einen intellektuellen Schwung verleihen wollte und verlieh. Dieser Schwung befeuerte bis tief ins 20. Jahrhundert hinein alle Universitäten des Reiches und entfaltete sogar weltweit abstrahlende Wirkung. So war beispielsweise die Gründung des *Institute for Advanced Study* in Princeton ganz aus dem Geiste Humboldts gestaltet. Abraham Flexner (1866-1959), der diese Einrichtung konzipierte und von 1930-1939 als erster Direktor leitete, war ein Bewunderer von Wilhelm von Humboldts. Dessen Ideen gingen dagegen seit der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland vor die Hunde und wurden seither kaum, schon gar nicht mehr seit dem sog. Bologna-Prozeß (1988 bzw. 1999) weiterentwickelt. Ausnahmen sind Kopien von Flexners Institut wie das *Wissenschaftskolleg zu Berlin*, das 1981 gegründet wurde.

Konnte die Universität Berlin im Fach Philosophie 1810 sogleich mit großen Namen aufwarten, mit den Namen Fichtes, Schleiermachers, Hegels und später auch Schellings, taten sich die beiden anderen Neugründungen in der Philosophie schwer. Die ersten Philosophen in Breslau[[1]](#footnote-1) wie u.a. Joseph Johann Rohowsky (1775-1853), einem früheren Lehrer von Joseph von Eichendorff, Ludwig Thilo (1792-1854), dessen Text *Colestino. Das Anschauen Gottes* von 1817 kurioserweise 2010 in den USA neu gedruckt wurde,[[2]](#footnote-2) Adalbert Kaysler (1769-1821) kennt heute wohl keiner mehr, vielleicht noch Christlieb Julius Braniß (1792-1873) als frühen Schleiermacher-Kritiker.

Wohl mag man den damaligen Naturforscher Henrich Steffens noch kennen, der sich während seiner Studienjahre ab 1797 in Jena mit Schellings Naturphilosophie befaßte. Er wurde 1811 Prof. in Breslau, war hier 1821/22 und 1829/30 Rektor. 1832 wechselte er nach Berlin. Zu seinen Studenten gehörten ebendort Karl Marx und Sören Kierkegaard. 1834/35 wurde er auch in Berlin Rektor.

Dennoch gab es später in Breslau, und das ist ein Übergang zu Bonn, einen bedeutenden Altphilologen, nämlich Friedrich Ritschl (1806-1876). Er wurde 1829 in Breslau Privatdozent, dann seit 1832 in Halle a.o. Prof., um 1839 nach Bonn berufen zu werden. Ritschl begründete die Bonner Schule der Klassischen Philologie mit abstrahlender Wirkung. Bei ihm studierte Friedrich Nietzsche 1864/65 in Bonn, um mit ihm dann nach 1865 nach Leipzig zu wechseln, bis Nietzsche dann mit Unterstützung von Ritschl 1869 nach Basel berufen wurde.[[3]](#footnote-3)

Zu erwähnen ist dies hier nur, weil ein anderer altphilologisch geschulter Philosoph in Bonn, erst heute sichtbar, wirklich Epoche gemacht hat, und das ist Christian August Brandis (1790-1867). 1821 bis 1867 lebte er in Bonn, 1836 wurde er für den diplomatischen Dienst in Griechenland (König Otto I) bis 1839 freigestellt. Sein philosophisches Verdienst war die Erforschung der verlorenen Bücher von Aristoteles über die Ideen und die Idee des Einen von 1823.[[4]](#footnote-4) Diese Arbeiten sind erst virulent geworden, als im 20. Jahrhundert die Tübinger und Mailänder Schule (Konrad Gaiser, Hans-Joachim Krämer, Giovanni Reale, Thomas A. Szlezák, Jens Halfwassen) die ungeschriebene Lehre Platons ins Zentrum eines neuen Platon-Bildes gestellt haben, dem sich selbst Wolfgang Wieland (1933-2015) trotz anfänglicher Skepsis mit seiner glänzenden Interpretation eines nichtpropositionalen Wissens bei Platon am Ende nicht entziehen konnte. Brandis war zweifellos die Quelle für diesen Zugang zu Platon.[[5]](#footnote-5) Denkwürdig ist, daß der Einfluß von Brandis in der Bonner Philosophie noch einmal intensiv spürbar wurde, als Wolfram Hogrebe die Theorie eines nicht-propositionalen Wissens seit seiner Zeit in Bonn (ab 1996) ins Zentrum der philosophischen Forschung stellte.[[6]](#footnote-6) Christiane Schildknecht[[7]](#footnote-7), von 2000 bis 2007 Professorin in Bonn, Carsten Klein[[8]](#footnote-8), Joachim Bromand und Guido Kreis[[9]](#footnote-9) lieferten wichtige Beiträge im Rahmen dieses Forschungsprogramms.

Die ersten Bonner Philosophen sind ansonsten heute ebenso unbekannt wie ihre Kollegen in Breslau. Der erste war Carl Josef Hieronymus Windischmann (1775-1839).[[10]](#footnote-10) Von ihm, Philosoph und Mediziner, er hielt in Bonn auch Vorlesungen in Medizin (allgemeine Pathologie), kann gesagt werden, daß er mit den Großen der klassischen Zeit in Deutschland jedenfalls im Gespräch war. Mit Goethe, den Schlegels und den zeitgenössischen Philosophen.[[11]](#footnote-11) Mit Schelling anfangs sogar sehr freundschaftlich. Mit ihm traf er sich während dessen Würzburger Zeit häufiger, ebenso mit Hegel. Bis 1828/29 ging das kommod, bis Hegel unversehens Windischmann des Plagiats beschuldigte.[[12]](#footnote-12) Windischmann hatte auch eine Rezension der *Phänomenologie des Geistes* (1807) verfaßt und die Bedeutung dieses epochalen Werkes sehr wohl erkannt. Er machte in dieser Zeit Hegel auf die Magie und ihre Bedeutung aufmerksam, die dieser aber lieber in den Händen Windischmanns bearbeitet sah.[[13]](#footnote-13)

Weitere Professoren für Philosophie der Anfangsjahre an der Bonner Universität waren Friedrich von Calker (1790-1870), der bei Fries in Jena studiert hatte, und Ferdinand Delbrück (1772-1848), der in seiner Berliner Zeit mit Schleiermacher bekannt wurde.

Der erste wirklich bedeutende Philosoph, der für die Universität Bonn gewonnen werden konnte, war 1898 Benno Erdmann (1851-1921). Er hatte in Berlin und Heidelberg studiert und war intellektuell ein Kind der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, d.h. als Philosoph zugleich Psychologe und historischer Positivist. Zu seinen Lehrern gehörten klingende Namen wie Heymann Steinthal, Hermann von Helmholtz, Hermann Bonitz, und Eduard Zeller. Er habilitierte sich 1877 in Berlin bei Helmholtz mit einer Arbeit über die erkenntnistheoretische Bedeutung der nichteuklidischen Geometrien, ging 1878 als Professor nach Kiel, 1884 nach Breslau, 1890 nach Halle und 1898 nach Bonn. 1909 kehrte er nach Berlin zurück, wurde ebendort Mitglied der Akademie der Wissenschaften und leitete nach Diltheys Tod (1911) die Kant- und Leibnizausgabe der Akademie. Seine auch die Bonner Landschaft prägende Bedeutung lag in seinen Beiträgen zur Geschichte der Philosophie, insbesondere zu Kant.

Gottfried Martin (1901-1972), der 1958 als Nachfolger von Erich Rothacker (1888-1965) nach Bonn berufen wurde, trat nach einem halben Jahrhundert in die Fußstapfen Benno Erdmanns. Beide Philosophen hatten eine starke Affinität zu Mathematik und Logik und eine positivistische Neigung zur Geschichte der Philosophie, beide insbesondere zu Kant. Benno Erdmann trat, wie gesagt, nach seinem Wechsel nach Berlin in die Akademie-Edition der Werke von Kant und Leibniz ein, Gottfried Martin edierte in einer Pioniertat als erster den elektronisch erfaßten Kant-Index (seit 1960) und den Leibniz-Index (seit 1968). Was die beiden Philosophen voneinander trennt, ist ihr systematisches Profil: Benno Erdmann war auch erkenntnistheoretisch Psychologe und stellte sich hier in die Tradition des englischen Empirismus, insbesondere John Stuart Mills. Gottfried Martin hingegen stand in der ontologischen Tradition von Nikolai Hartmann und Martin Heidegger, bei dem er 1934 mit der Arbeit *Arithmetik und Kombinatorik bei Kant* in Freiburg promoviert wurde. Kennzeichnend für Gottfried Martin ist, daß er die metaphysische Option (auch gegen Heidegger) aufrechterhielt. Zitierwürdig bleibt seine Feststellung: „Die Metaphysik war immer gleich möglich und gleich unmöglich.“[[14]](#footnote-14)

Benno Erdmanns Interesse an der Psychologie führte 1898 dazu, daß er ein eigenes Seminar für Psychologie gründete, um für seine experimentellen Untersuchungen einen Ort institutionell *in* der Philosophie, sachlich zugleich *außerhalb* der Philosophie zu markieren. 1901 wurde es in Philosophisches Seminar umbenannt. Im Grunde ging es bei diesem Hin und Her um die Geburt einer eigenständigen Psychologie.[[15]](#footnote-15)

Für die Institution der Philosophie in Bonn war 1900 die Berufung von Clemens Baeumker (1852-1924) aus Breslau von nachhaltiger Bedeutung. Baeumker, bedeutender Historiker der Philosophie von Antike, Mittelalter und Renaissance, und Erdmann beschlossen, ein Seminar der Philosophie mit zwei Abteilungen zu gründen. Die Abteilung A sollte die neuere Philosophie und die Psychologie präsentieren, die Abteilung B die Philosophie der Antike bis zur Renaissance. Im Prinzip hat sich diese Zweiteilung, die, wie schon erwähnt, 1901 erfolgte, bis 1998 erhalten. Baeumker wechselte aber schon 1903 nach Straßburg, 1812 nach München. Seit 1915 war er korrespondierendes Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften.[[16]](#footnote-16)

Nachfolger von Baeumker wurde Adolf Dyroff (1866-1943). Er lehrte bis 1934 in Bonn und wurde von den Nationalsozialisten zwangsemeritiert.

Nachfolger von Erdmann wurde Oswald Külpe (1862-1915). Dieser bedeutende Vertreter der Denkpsychologie verlieh Bonn weltweit Glanz. Sein Nachfolger wiederum wurde Gustav Störring (1860-1946), Dyroffs Nachfolger (1931) Siegfried Behn (1884-1970). Störring war, wie auch schon Külpe, als Psychologe und Philosoph das, was wir heute als Kognitionswissenschaftler bezeichnen würden, also Vertreter einer experimentellen Erkenntnistheorie.[[17]](#footnote-17) Die Bedeutung Störrings kann man auch an dem Einfluß erkennen, den er z.B. auf den jungen Moritz Schlick ausübte, der bei ihm in seiner Zürcher Zeit studierte und auch als Probant diente.[[18]](#footnote-18)

Nachfolger Störrings wurde 1928 Erich Rothacker (1888-1965). Auch er hatte noch das Fach Philosophie und Psychologie zu verwalten, wandte sich aber von der experimentellen Psychologie ganz ab zur Kulturanthropologie. Rothacker ist zweifellos die wirkmächtigste philosophische Persönlichkeit im Bonn des 20. Jahrhunderts gewesen, trotz seiner Kontamination durch den Nationalsozialismus.[[19]](#footnote-19) Er war eine souveräne institutionelle Persönlichkeit auf dem Parkett der Philosophie in Deutschland und offenbar ein begnadeter Lehrer. Es ist kennzeichnend für die Philosophie in Bonn, daß sie vor allem auch über ihre Studenten abstrahlende Wirkung entfaltete. Karl Marx studierte 1835 in Bonn ebenso wie Friedrich Nietzsche 1864/65. Später studierten und promovierten bei Rothacker bedeutende Köpfe der Nachkriegsphilosophie wie Gerhard Funke (1914-2006), der 1947 bis 1957 auch Privatdozent in Bonn war. 1945-1950 studierte Karl-Otto Apel (geb. 1922 in Düsseldorf) in Bonn, 1951-1954 Jürgen Habermas (geb. 1929 in Düsseldorf). Karl-Heinz Ilting (1925-1984) und Hermann Schmitz (geb. 1928) waren ebenfalls Studenten in der Nachkriegszeit bei Rothacker. 1956/57 studierte dann Jürgen Mittelstraß (geb. 1936 in Düsseldorf) in Bonn, vor allem allerdings bei Gottfried Martin. Noch später, 1964/65, studierte auch Carl-Friedrich Gethmann (geb. 1944) in Bonn. Alle Genannten wurden später reputierte Lehrstuhlinhaber für Philosophie.[[20]](#footnote-20) Gethmann versicherte mir noch in einem Telefongespräch am 28.12.15, daß er prägende Eindrücke bei Gottfried Martin und Hans Wagner in Bonn erhalten habe, bevor er in den Einzugsbereich der Erlanger Schule von Lorenzen gelangt sei, ohne diesem Sog je ganz zu verfallen.

Neben dieser eindrucksvollen Schar an Schülern wirkte Rothacker vor allem auch institutionell. Mit Paul Kluckhohn (1886-1957) gab er 1923-1944/1949-1955 das bedeutende wissenschaftliche Journal *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* heraus, 1955-1965 das *Archiv für Begriffsgeschichte*, das nach Rothackers Tod von Hans-Georg Gadamer weitergeführt wurde. In dem *Archiv für Begriffsgeschichte* verbarg sich der von Rothacker bereits in den zwanziger Jahren gefaßte Plan einer enzyklopädischenErfassung einer universellen Begriffsgeschichte, die alle Wissenschaften umfassen sollte. Das war eine Form, in der Hegels Enzyklopädie mit begriffsgeschichtlichen Mitteln in säkularer Form erneuert werden könnte. Nach dem Krieg fanden sich folgende Philosophen in diesem gewaltigen Projekt wieder: Erich Rothacker, Joachim Ritter, Hans-Georg Gadamer und Hans Blumenberg. Das Ergebnis war das schließlich von Joachim Ritter begründete, von Karlfried Gründer ab Bd. 4 weitergeführte, ab Bd. 11 zusätzlich mit Gottfried Gabriel herausgegebene *Historische Wörterbuch der Philosophie*, das mit Register inzwischen in 13 Bänden (1971-2007) abgeschlossen vorliegt. Auf die Rolle, die Erich Rothacker und Hans Blumenberg bei der Entstehung dieser gewaltigen Enzyklopädie gespielt haben, hat Margarita Kranz verdienstvoll hingewiesen.[[21]](#footnote-21) Sie faßt die gemeinsamen Intuition von Rothacker und Blumenberg in die pointierte Feststellung: „Rothackers Blick auf den ‚Untergrund‘ des Begriffs traf sich mit Blumenbergs Blickrichtung.“ Man darf nicht vergessen, daß das vergangene 20. Jahrhundert auch in der Philosophie international ein Jahrhundert bedeutender Enzyklopädien gewesen ist.[[22]](#footnote-22) Erich Rothacker war in dieser Hinsicht ein weitsichtiger Organisator mit beachtlichem Aktionsradius.[[23]](#footnote-23)

Es sind aber nicht nur Studenten der Philosophie in Bonn gewesen, die zu ihrem Ansehen nach dem Krieg beitrugen, sondern auch solche anderer Fächer wie die der Literaturwissenschaften. Man muß bedenken, daß die Übergänge zwischen den Fächern der Philosophischen Fakultät seinerzeit noch im Belieben der Studenten standen, man ging eben dorthin, wo es interessant war. So etwas ist heute in Zeiten modularisierter Studiengänge natürlich nicht mehr möglich. So waren Otto Pöggeler (1928-2014) und auch Friedhelm Nicolin (1926-2007) Schüler des a.o. Professors für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (seit 1948) Johannes Hofmeister (1907-1955), der wiederum seinerseits ausgewiesener Kenner und Editor Hegels war.[[24]](#footnote-24) Pöggeler wurde von ihm mit seiner Arbeit *Hegels Kritik der Romantik* 1955 in Bonn promoviert und wurde später zusammen mit Nicolin zum Herausgeber der Kritischen Ausgabe Hegels im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Düsseldorf. 1968 an die neu gegründete Universität Bochum berufen, wurde Pöggeler dort Leiter des Hegel-Archivs. Sein Nachfolger als Herausgeber der Werke Hegels wurde 1998 Walter Jaeschke. Pöggeler war mit Paul Celan befreundet, kannte auch Martin Heidegger und Hans-Georg Gadamer aus vielfältigen Begegnungen und war international ein gefragter Philosoph. Seine vielleicht interessanteste Leistung in der Philosophie bestand darin, daß er ein neues Genre schuf: Biographie als Phänomenologie.[[25]](#footnote-25)

Verwandt verlief die Karriere des Bonner Studenten der Philosophie Ernst Behler (1928-1997), der bei Vinzenz Rüfner (1899-1976; Prof. in Bonn seit 1951) studierte und sich 1961 habilitierte. Ernst Behler folgte 1965 einem Ruf an die University of Washington in Seattle und gab dort die große kritische Gesamtausgabe von Friedrich Schlegel heraus. So wurde das 20. Jahrhundert nicht nur das Jahrhundert großer Enzyklopädien, sondern auch das Jahrhundert großer kritischer Gesamtausgaben: von Leibniz und Nietzsche (Berlin), Hegel (Bochum), Fichte und Schelling (München), Schlegel (Seattle).

Man darf aber nicht vergessen, daß sich die Bonner Philosophie schon in den dreißiger Jahren auch systematisch erweitert hatte. Mit der Berufung von Oskar Becker (1889-1964) schon 1931 gewann die Universität einen herausragenden Kopf der Phänomenologie Edmund Husserls. Becker war bis 1927 Assistent von Husserl, zuerst gemeinsam mit Martin Heidegger. Dessen Hauptwerk *Sein und Zeit* erschien 1927 zusammen mit Oskar Beckers bedeutender Schrift *Mathematische Existenz* in dem von Husserl herausgegebenen *Jahrbuch für Philosophie und Phänomenologische Forschung*. Zu seinen Schülern und Gesprächspartnern in Bonn gehörten u.a. Hans Sluga[[26]](#footnote-26), Max Bense, Wilhelm Perpeet[[27]](#footnote-27), Elisabeth Ströker[[28]](#footnote-28) und Paul Lorenzen als junger Professor der Mathematik in Bonn.

Mit der Berufung von Hans Wagner (1917-2000) im Jahre 1961 und Wolfgang Kluxen (1922-2007) im Jahr 1969 nach Bonn, als auch noch Gottfried Martin in Bonn wirkte, eröffnet sich das Portal für eine Gegenwart, die morgen auch schon wieder Vergangenheit sein wird. Wagner und Kluxen standen für eine bisweilen heftig ausgetragene Differenz der beiden Abteilungen des philosophischen Seminars A und B, die flankiert wurden durch die Abteilung C, nämlich das Institut für Logik und mathematische Grundlagenforschung, das nach Beckers Ausscheiden 1962 von Gisbert Hasenjaeger (1919-2006) gegründet wurde. Hasenjaeger war Schüler von Heinrich Scholz in Münster und im Krieg nach 1942 in der Chiffrierabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht beschäftigt. Ihm entging der Schwachpunkt der Chiffriermaschine Enigma, den Alan Turing für die Decodierung der militärischen Funksprüche der deutschen Wehrmacht nutzen konnte. Nachfolger von Hasenjaeger wurde 1986 Rainer Stuhlmann-Laeisz[[29]](#footnote-29), den wiederum 2009 Elke Brendel (geb. 1962) beerbte[[30]](#footnote-30). Die Logik-Tradition in Bonn blieb seit Oskar Becker bis heute stabil, selbst wenn die Spannweite der philosophischen Fragestellungen natürlich variierte. Geforscht wurde in Modallogik, epistemischer Logik, zu Frege und zu Problemen der Wissenschaftstheorie. Zu letzterer wurde 2000 Andreas Bartels berufen.[[31]](#footnote-31)

Wagner und Kluxen dominierten in ihrer Zeit die philosophische Szene in Bonn. Wagner war ein bedeutender Historiker der Philosophie und legte ein systematisches Hauptwerk im Stile einer neuen Transzendentalphilosophie vor, das 1959 unter dem Titel *Philosophie und Reflexion* erschien. In diesem Werk, das von Wagner aus eigener Nähe zu Edmund Husserl, Nicolai Hartmann und Richard Hönigswald ganz selbständig entwickelt wurde, erneuerte er einen streng systematischen Anspruch der Philosophie, auch in der Tradition Kants.[[32]](#footnote-32)

Wolfgang Kluxen wurde 1969 als Nachfolger von Vinzenz Rüfner, von dem übrigens auch der spätere Bundesminister Norbert Blüm 1967 in Philosophie über Ferdinand Tönnies promovierte wurde, nach Bonn berufen. Kluxen entfaltete hier eine außerordentlich wirksame, auch überakademische Tätigkeit, die weit über den Rahmen seiner akademischen Verpflichtungen als Sachwalter der mittelalterlichen Philosophie hinausging. Als Experte für Thomas von Aquin[[33]](#footnote-33), Johannes Duns Scotus, Moses Maimonides u.a. wurde er ebenso Schrittmacher der Rehabilitierung der praktischen Philosophie in Deutschland.[[34]](#footnote-34) Von 1978 bis 1984 war er Präsident der *Deutschen Gesellschaft für Philosophie* und veranstaltete u.a. 1984 den großen Kongress dieser Gesellschaft in Bonn.[[35]](#footnote-35)

Was Wagner und Kluxen einte, war ihr Bestreben, die Bonner Philosophie zu internationalisieren. Wagner lehnte 1968 einen Ruf an die Yale University ab, 1975 einen Ruf an die New School for Social Research in New York.

Wolfgang Kluxen erhielt mehrere Ehrendoktorwürden u.a. von der Universität Cordoba (Argentinien). Ebendort war er auch Gastprofessor, auch an der Universität Tokio (Japan), Louvain (Belgien) und Philadelphia (USA).

Diese Tendenz zur Internationalisierung der Philosophie an der Universität Bonn wurde auch nach Wagner und Kluxen fortgesetzt. 2008 kam es per Beschluß des Landtages NRW und des Senats der Universität Bonn auf Initiative von Wolfram Hogrebe zur Gründung des Internationalen Zentrums für Philosophie NRW an der Universität Bonn. Seit 2012/13 leiten Markus Gabriel und Michael Forster das Zentrum.

Nachfolger von Hans Wagner wurde 1982 Josef Simon (geb. 1930). Er war Experte für Sprachphilosophie[[36]](#footnote-36) im Resonanzraum der Geschichte der Philosophie, speziell des deutschen Idealismus[[37]](#footnote-37), Nietzsches und Wittgensteins. Sein systematisches Hauptwerk ist die *Philosophie des Zeichens*, die 1989 erschien.[[38]](#footnote-38) Seine Bonner Assistenten Tilmann Borsche, Werner Stegmaier und Thomas Sören Hoffmann sind Professoren an den Universitäten Hildesheim, Greifswald und Hagen.

Nachfolger von Wolfgang Kluxen wurde 1988 Ludger Honnefelder. Ihm ist es wie keinem zweiten gelungen, Problembestände der mittelalterlichen Philosophie als anschlußfähig für heutige Fragestellungen der Philosophie zu erweisen. Schon in seinem ersten Buch *Ens inquantum ens* von 1979 und erst recht in seinem zweiten großen Buch *Scientia transcendens* von 1990 schlägt Honnefelder einen Bogen von Duns Scotus bis Peirce.[[39]](#footnote-39) Sein systematisches Hauptgebiet ist die Ethik. Hier erwies er sich als scharfsinniger Kritiker des Naturalismus.[[40]](#footnote-40) Honnefelder war auch ein Mann der Institutionen. 1993 gründete er das Institut für Wissenschaft und Ethik an der Universität Bonn, das er bis 2007 leitete. Ferner war er von 1999 bis 2007 Direktor des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften in Bonn, 1982-1991 leitete er das Cusanus-Werk, seit 1995 das Albertus Magnus Institut in Bonn, das die kritische Ausgabe der Werke Alberts des Großen erarbeitet. Ferner ist Honnefelder Mitglied des Lenkungsausschusses für Bioethik des Europarats.

Nachfolger von Honnefelder wurden 2003 für das Forschungsfeld Mediaevistik Theo Kobusch (geb. 1948) und für das Forschungsfeld Angewandte Ethik 2007 Dieter Sturma (geb. 1953) nach Bonn berufen. Forschungsschwerpunkte von Theo Kobusch sind historisch die Spätantike[[41]](#footnote-41), die mittelalterliche Philosophie[[42]](#footnote-42), und systematisch Sprachphilosophie[[43]](#footnote-43) und Fragen zur Genese ethischer Kategorien.[[44]](#footnote-44) Ferner ist er Mitherausgeber des *Historischen Wörterbuchs für Philosophie*. 2007 war er Fellow am Max Weber-Kolleg zu Erfurt. Dieter Sturma übernahm die Leitung des *Instituts für Wissenschaft und Ethik*, des *Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften* und zugleich des Bereichs *Ethik in den Neurowissenschaften* im Forschungszentrum Jülich. Publiziert hat Sturma über Kant und Rousseau, die Philosophie des Geistes und vor allem über den Personenbegriff.[[45]](#footnote-45)

Ein Glücksfall für die Philosophie in Bonn war 1985 die Berufung von Hans Michael Baumgartner (1933-1999). Als Mitherausgeber der historische-kritischen Schelling-Ausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Herausgeber des *Philosophischen Jahrbuchs* der Görres-Gesellschaft wirkte er mit seiner gewinnenden Art nachhaltig in die philosophische Szene der Bundesrepublik. Außer Hans Lenk war er der einzige Leistungssportler auf einem philosophischen Lehrstuhl. Er spielte seinerzeit bei 1860 München (1952/53), bei Eintracht Frankfurt(1955/56) und bei Hannover 96 (1956-58) in der Oberliga und war bereits im Notizbuch von Sepp Herberger für die Nationalmanschaft vermerkt, mußte sich aber wegen seiner akademischen Karriere aus dem Leistungssport zurückziehen.[[46]](#footnote-46) Er hat der Kant-, Fichte- und Schelling-Forschung wichtige Impulse gegeben. Sein wichtigstes Buch ist jedoch der Geschichtsphilosophie gewidmet.[[47]](#footnote-47) Sein Nachfolger wurde 2001 Christoph Horn (geb. 1964), Experte für die Geschichte der Philosophie, vor allem der Antike[[48]](#footnote-48) und Kants, und für die Geschichte der Ethik.[[49]](#footnote-49)

Als Nachfolger von Josef Simon wurde 1996 Wolfram Hogrebe aus Jena nach Bonn berufen. Er sorgte dafür, daß die in A, B und C aufgeteilten und selbständigen Abteilungen der Bonner Philosophie 1998 wieder in einem Institut vereinigt wurden.[[50]](#footnote-50) Desgleichen gründete er 2008 das Internationale Zentrum für Philosophie NRW. Publiziert hat er vor allem zu informellen Erkenntnisformen.[[51]](#footnote-51) Seit 1996 bis 2013 hat er jährlich internationale Kongresse vor allem mit Frankreich, Italien, Polen, Griechenland und Ungarn veranstaltet.Als Präsident der *Deutschen Gesellschaft für Philosophie* hat er 2002 den großen deutschen Kongreß für Philosophie in Bonn organisiert.[[52]](#footnote-52)

Sein Nachfolger wurde der 2013 von der University of Chicago nach Bonn als Humboldt-Professor berufene Michael Forster (geb. 1957). Er ist Experte der deutschen Philosophie, speziell von Herder bis Hegel, der Philosophie der Antike, und systematisch ausgewiesen in Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie.[[53]](#footnote-53) Gemeinsam mit Markus Gabriel, geb. 1980, von New York 2009 nach Bonn berufen, leitet er heute das *Internationale Zentrum für Philosophie NRW* an der Poppelsdorfer Allee. Gabriel hat seit seiner Berufung die erste Garde der Philosophie weltweit (speziell aus den USA) zu Tagungen und Vorträgen nach Bonn eingeladen und ist als Experte des deutschen Idealismus[[54]](#footnote-54), der antiken und modernen Skepsis[[55]](#footnote-55) und mit seinen Projekten einer antireduktionistischen Philosophie des Geistes[[56]](#footnote-56) eines neuen Realismus[[57]](#footnote-57) ebenso ein von Berkeley bis Tokio weltweit gefragter Gesprächspartner.

Den Prozeß der Internationalisierung der Bonner Philosophie belegen schließlich auch zwei weitere Berufungen. Im Frühjahr 2016 wurde Rainer Schäfer, Experte für Fichte, Schelling und Hegel, von Peking nach Bonn berufen; desgleichen 2017 Wouter Goris aus Amsterdam, Experte für Philosophie des Mittelalters als Nachfolger von Theo Kobusch. Institutionell wurde dieser Internationalisierungsprozeß auch durch Initiativen von Markus Gabriel untermauert, indem er Forschungskooperationen des Internationalen Zentrums in Bonn mit Paris (Sorbonne) und Cambridge initiierte und etablierte.

Die Bonner Philosophie ist damit für die Zukunft bestens aufgestellt und gerüstet.

1. Cf. hierzu Berhard Radbyl, *Chronik und Statistik der Königlichen Universität zu Breslau,* Breslau 1861, p. 45 sqq. – Für den Hinweis auf diese Publikation danke ich Jaroslaw Bledowski. [↑](#footnote-ref-1)
2. Whitefish (Kessinger Publishing). [↑](#footnote-ref-2)
3. Für Nietzsche war Basel sicher ein Glücksfall. Da die Stadt seit der Kantonstrennung 1833 von Baselstadt und Baselland in erheblichen Finanznöten war, konnte sie sich nur ‚relativ billige‘ junge Professoren leisten. Nietzsche arbeitete in seiner kurzen Zeit in Basel in dem Gebäude am Rheinsprung 11, in dem 2005 Gottfried Boehm sein berühmtes kunsttheoretisches Institut *eikones* etablierte. [↑](#footnote-ref-3)
4. Orrin F. Summerell (ed.), *Christian August Brandis. A Study of the lost books of Aristotle on the ideas and on the Good or on Philosophy*, Frankfurt/M. 2005 (*Studia* *Philosophica* *et* *Historica*, ed. Wolfram Hogrebe, Bd. 27). [↑](#footnote-ref-4)
5. Cf. hierzu auch den Beitrag von Edward C. Halper: *Plato’s Principles of Mathematis*, in: Orrin F. Summerell, op. cit., p. 99-122. [↑](#footnote-ref-5)
6. Cf. Wolfram Hogrebe, *Metaphysik und Mantik. Die Deutungsnatur des Menschen*, Frankfurt/M. 1992, 2. Aufl. Berlin 2013. Ders., *Echo des Nichtwissens*, Berlin 2006. Hogrebe war von 1996 bis 2013 Professor in Bonn. [↑](#footnote-ref-6)
7. Christiane Schildknecht, *Aspekte des Nichtpropositionalen*, Bonn1999 (*Bonner* *Philosophische Vorträge und Studien*, ed. Wolfram Hogrebe, Bd. 4). [↑](#footnote-ref-7)
8. Carsten Klein, *Kategoriale Unterscheidungen als Grenzbereiche des Propositionalen*, Bonn 2000 (*Bonner Philosophische Vorträge und Studien*, ed. Wolfram Hogrebe, Bd. 6). [↑](#footnote-ref-8)
9. Joachim Bromand, *‚Wovon man nicht sprechen kann …‘* , Bonn 2000 (*Bonner Philosophische Vorträge und Studien*, ed. Wolfram Hogrebe, Bd. 15). Joachim Bromans und Guido Kreis (eds.), *Was sich nicht sagen läßt. Das Nicht-Begriffliche in Wissenschaft, Kunst und Religion*, Berlin 2010. [↑](#footnote-ref-9)
10. Cf. Adolf Dyroff, *Carl* *Josef* *Windischmann* (*1775*-*1839*) *und sein Kreis*, Köln 1916. Die Universität Bonn war als preußische Neugründung natürlich protestantisch konzipiert. Dazu gehörte die preußische Konzession, daß einige Fächer der philosophischen Fakultät wenigstens eine Professur für einen katholischen Lehrstuhlinhaber bereitstellen sollten. Genau das war der Lehrstuhl im Fach Philosophie, den Windischmann einnahm. Diese konfessionelle Kuriosität sorgte dafür, daß in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts plötzlich die Mär verbreitet wurde, es handele sich hier um Konkordats-Lehrstühle. Das hat sich inzwischen erledigt. [↑](#footnote-ref-10)
11. C. J. Windischmann, *Kritische Betrachtungen über die Schicksale der Philosophie in der neueren Zeit und den Eintritt einer neuen Epoche in derselben,* Frankfurt/M. 1825. [↑](#footnote-ref-11)
12. Cf. den Brief von Windischmann an Hegel vom 1.8.1829, in dem er sich über diesen Vorwurf beklagt und sich vermutlich mit Recht verteidigt. Johannes Hoffmeister (ed.), *Briefe von und an Hegel*, Bd. III: 1823-1831, Hamburg 1969, p. 265-267. [↑](#footnote-ref-12)
13. Hier war Windischmann gewissermaßen Vorläufer einer kulturalistisch eingebetteten Wissenschaftsgeschichte der Medizin. Cf. ders., *Untersuchungen über Astrologie, Alchimie und Magie*, 2 Bde., Frankfurt/M. 1813. [↑](#footnote-ref-13)
14. Gottfried Martin, *Allgemeine Metaphysik: Ihre Probleme und ihre Methode*, Berin 1965, p. 6. [↑](#footnote-ref-14)
15. Cf. hierzu den Beitrag zur Geschichte des Faches Psychologie an der Universität Bonn von Georg Rudinger. [↑](#footnote-ref-15)
16. Zu seinen Schriften cf. den Artikel von Martin Grabmann in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 1, Berlin 1953. [↑](#footnote-ref-16)
17. Cf. z.B. Gustav Störring, *Das urteilende und schließende Denken in kausaler Behandlung*, Leipzig 1926. [↑](#footnote-ref-17)
18. Cf. Moritz Schlick, *Allgemeine Erkenntnislehre* (1918, 1925²), in: *Kritische Gesamtausgabe* (eds. Friedrich Stadler/Hans Jürgen Wendel), Abt. I, Bd. I, Wien/New York 2009. In diesem Werk stützt sich Schlick ausgiebig, auch kritisch auf Ergebnisse Störrings. Informativ dazu ist auch die Einleitung der Herausgeber. [↑](#footnote-ref-18)
19. Cf. zu diesem Themenkomplex (übrigens waren die meisten Bonner Philosophen jener Zeit kontaminiert) die klärende Studie von Volker Böhnigk, *Kulturanthropologie als Rassenlehre. Nationalsozialistische Kulturphilosophie aus der Sicht des Philosophen Erich Rothacker*, Würzburg 2002. [↑](#footnote-ref-19)
20. Cf. Otto Pöggeler, *Erinnerungen an das Studium in Bonn. Zur Philosophie nach 1945*, Bonn 1998 (*Bonner Philosophische Vorträge und Studien* Bd. 5, ed. Wolfram Hogrebe) p. 39: „Der Rückblick zeigt, daß aus dem damaligen Bonn eine überraschend große Zahl von späteren Lehrstuhlinhabern in Philosophie hervorgegangen ist.“ [↑](#footnote-ref-20)
21. Margarita Kranz, *Blumenbergs Begriffsgeschichte. Vom Anfang und Ende aller Dienstbarkeiten*, in: Cornelius Borck (ed.), *Hans Blumenberg beobachtet. Wissenschaft, Technik und Philosophie*, Freiburg/München 2013, pp. 231 sqq. Ferner: Philipp Stoellger, *Metapher und Lebenswelt: Hans Blumenbergs Metaphorologie als Lebenswelthermeneutik und ihr religionsphänomenologischer Horizont*, Tübingen 2000, pp. 96 sq. [↑](#footnote-ref-21)
22. In Deutschland ist noch wichtig die von Jürgen Mittelstraß edierte *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (1980 ff.), die inzwischen auch in einer zweiten, erheblich verbesserten Auflage vorliegt. [↑](#footnote-ref-22)
23. Cf. Wilhelm Perpeet, *Erich Rothacker: Philosophie des Geistes aus dem Geist der deutschen historischen Schule*, Bonn 1968. [↑](#footnote-ref-23)
24. So wie Hoffmeister in der Literaturwissenschaft war auch Theodor Litt (geb. 1880 in Düsseldorf, gest. 1962 in Bonn) nicht nur Gründer des Instituts für Erziehungswissenschaft in Bonn und Lehrer Wolfgang Klafkis, sondern ebenso ein bedeutender Philosoph. Cf. u.a. Theodor Litt, *Die Geschichte und das Übergeschichtliche*, Hamburg 1949. Litt war übrigens neben Hans Leisegang (1890-1951) einer der wenigen, die mit den Nationalsozialisten und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland in der DDR aneinander gerieten. [↑](#footnote-ref-24)
25. Cf. Otto Pöggeler, *Wege in schwieriger Zeit. Ein Lebensbericht*, München 2011. Hier zu Paul Celan pp. 118 sq., zu Heidegger pp. 139, zu Gadamer pp. 159 sq. [↑](#footnote-ref-25)
26. Hans Sluga (geb. 1937), seit 1970 Professor in Berkeley (California), gehört zu den bemerkenswerten Philosophen, die zugleich eine kontinentale wie eine analytische Ausbildung erhielten und daher ihren Schriften einen ungleich größeren Resonanzkörper zu geben vermochten als die analytischen Philosophen ansonsten. Sluga schrieb ebenso über Frege wie über Cavell. [↑](#footnote-ref-26)
27. Perpeet studierte bei dem Kunsthistoriker Heinrich Lützeler und wurde von ihm 1940 promoviert. Nach dem Krieg wechselte er zu Erich Rothacker und habilitierte sich 1954. Sein Hauptgebiet war die Ästhetik. Als Professor an der Bonner Universität hatte er in seiner warmherzigen Art besonderen Zulauf unter den Studenten. Zum 100. Geburtstag Perpeets hat sein ehemaliger Student Ernest Wolf-Gazo, Prof. an der amerikanischen Universität zu Kairo, Erinnerungen an Perpeet vorgelegt, die seine Zugewandtheit zu den Studenten besonders hervorhebt: Ernest Wolf-Gazo, *In Remembrance of Professor Wilhelm Perpeet at Bonn University, 1969-1974* (Manuskr.) – Erinnert sei hier auch an Gerhart Schmidt, der 1972 nach Bonn berufen wurde. Er forschte über neuzeitliche Philosophie und Platon. Ferner lehrten in den neunziger Jahren auch die Professoren Gerhard Pfafferoth, Peter Baumanns, Hermann Weidemann und Wolfgang Marx in Bonn. [↑](#footnote-ref-27)
28. Elisabeth Ströker (1928-2000), Professorin in Köln und reputierte Wissenschaftsphilosophin, ist tragisches Opfer böswilliger Verleumdungen geworden. Cf. dazu ihren Selbstbericht: Elisabeth Ströker, *Im Namen des Wissenschaftsethos. Jahre der Vernichtung einer Hochschullehrerin in Deutschland 1900-1990,* Berlin 2000. [↑](#footnote-ref-28)
29. Rainer Stuhlmann-Laeisz, *Das Sein-Sollen-Problem. Eine modallogische Studie*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1983; ders., *Gottlob Freges ‚Logische Untersuchungen‘*, Darmstadt 1995. [↑](#footnote-ref-29)
30. Elke Brendel, *Wahrheit und Wissen*, Paderborn 1999; dies., *Wissen*, Berlin/Boston 2013. [↑](#footnote-ref-30)
31. Andreas Bartels, *Grundprobleme der modernen Naturphilosophie*, Paderborn 1996; ders., *Bedeutung und Begriffsgeschichte. Die Erzeugung wissenschaftlichen Verstehens*, Paderborn 1994. [↑](#footnote-ref-31)
32. Cf. die knappe Skizze der Hauptgedanken in Wolfram Hogrebe, *Philosophischer Surrealismus*, Berlin 2014, pp. 86 sqq. Erwähnenswert ist insbesondere noch das Spätwerk von Hans Wagner, *Die Würde des Menschen*, Würzburg 1992. Ferner zuvor: Hans Wagner, *Aristoteles Physikvorlesung. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert*, Berlin 1967. – Wagner hatte herausragende Schüler, so Karl Bärthlein, Manfred Brelage, Hariolf Oberer, Gerhard Seel u.a. [↑](#footnote-ref-32)
33. Wolfgang Kluxen, *Philosophische Ethik bei Thomas von Aquin*, Mainz 1964. [↑](#footnote-ref-33)
34. Wolfgang Kluxen, *Ethik des Ethos*, Freiburg/München 1974. [↑](#footnote-ref-34)
35. Gabriel Jüssen (ed.), *Tradition und Innovation. XIII. Kongreß für Philosophie, Bonn 24.-27. Sept. 1984*, Hamburg 1984. – Für die Stadt Bonn hat sich Kluxen besonders verdient gemacht, indem er und seine Frau Rosemarie Kluxen sich erfolgreich für die Wiederaufnahme der abgerissenen Tradition des Beethovenfestes einsetzten. [↑](#footnote-ref-35)
36. Josef Simon, *Philosophie und linguistische Cf.* , Berlin/New York 1971. [↑](#footnote-ref-36)
37. Josef Simon, *Das Problem der Sprache bei Hegel*, Stuttgart 1966. Ferner: Josef Simon, *Kant. Die fremde Vernunft und die Sprache der Philosophie*, Berlin/New York 2003. [↑](#footnote-ref-37)
38. Zur Diskussion cf. Tilmann Borsche/Werner Stegmaier (eds.), *Zur Philosophie des Zeichens*, Berlin 1992. [↑](#footnote-ref-38)
39. Cf. auch Ludger Honnefelder, *Woher kommen wir? Ursprünge der Moderne im Denken des Mittelalters*, Berlin 2008. [↑](#footnote-ref-39)
40. Cf. Ludger Honnefelder, *Naturalismus als Paradigma: Wie weit reicht die naturwissenschaftliche Erklärung des Menschen?* Berlin 2007. Cf. auch Ludger Honnefelder, *Welche Natur sollen wir schützen?* Berlin 2011. [↑](#footnote-ref-40)
41. Theo Kobusch, *Studien zur Philosophie des Hierokles von Alexandrien*, München 1976. [↑](#footnote-ref-41)
42. Theo Kobusch, *Die Philosophie des Hoch- und Spätmittelalters*, München 2011. [↑](#footnote-ref-42)
43. Theo Kobusch, *Sein und Sprache. Historische Grundlegung einer Ontologie der Sprache*, Leiden/New York etc. 1987. [↑](#footnote-ref-43)
44. Theo Kobusch, *Die Entdeckung der Person. Metaphysik der Freiheit und modernes Menschenbild*, Darmstadt 1997². [↑](#footnote-ref-44)
45. Dieter Sturma, *Kant über Selbstbewußtsein*, 1985; ders., *Jean*-*Jacques* *Rousseau*, München 2001; ders., *Philosophie des Geistes*, Leipzig 2011; ders., *Philosophie der Person*, Paderborn 2008². [↑](#footnote-ref-45)
46. Cf. hierzu Hans-Michael Baumgartner, *Mein Weg zur Philosophie. Autobiographische Notizen*, in: ders., *Ist der Mensch absolut vergänglich?* Bonn 1998, pp. 33 sqq. (*Bonner Philosophische Vorträge und Studien*, ed. Wolfram Hogrebe, Bd. 2). [↑](#footnote-ref-46)
47. Hans-Michael Baumgartner, *Kontinuität und Geschichte. Zur Kritik und Metakritik der historischen Vernunft*, Frankfurt 1972. [↑](#footnote-ref-47)
48. Christoph Horn, *Plotin über Sein, Zahl und Einheit*, Stuttgart/Leipzig 1995; ders., *Antike Lebenskunst*, München 1998; zus. Mit Jörn Müller, Joachim Söder, *Platon-Handbuch*, Stuttgart 2009.. [↑](#footnote-ref-48)
49. Christoph Horn, *Einführung in die Politische Philosophie*, Darmstadt 2009². [↑](#footnote-ref-49)
50. Cf. Norbert Blüm et al., *Reden anläßlich der Fusion der Philosophischen Seminare A und B der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn am 6.5.1998* (*Bonner Philosophische Vorträge und Studien,* ed. Wolfram Hogrebe, Bd. 5). [↑](#footnote-ref-50)
51. Cf. Wolfram Hogrebe, *Echo des Nichtwissens*, Berlin 2006; ders., *Metaphysik und Mantik*, Berlin 2013²; ders., *Philosophischer Surrealismus*, Berlin 2014. [↑](#footnote-ref-51)
52. Wolfram Hogrebe, *Grenzen und Grenzüberschreitungen*, Berlin 2004. [↑](#footnote-ref-52)
53. Michael Forster, *Hegel and Scepticism* (Harvard Univ. Press) 1989; ders., *Kant* *and* *Scepticism* (Princeton Univ. Press) 2008; ders., *After Herder: Philosphy of Language in the German Tradition* (Oxford Univ. Press) 2011; ders., *German Philosophy of Language: From Schlegel to Hegel and Beyond* (Oxford Univ. Press) 2012; ders./Klaus Vieweg, *Die Aktualität der Romantik*, Berlin/Münster etc. 2012. [↑](#footnote-ref-53)
54. Markus Gabriel, *Der Mensch im Mythos: Untersuchungen über Ontotheologie, Anthropologie und Selbstbewußtseinsgeschichte in Schellings ‚Philosophie der Mythologie‘*, Berlin/New York 2006. [↑](#footnote-ref-54)
55. Markus Gabriel, *Skeptizismus* *und* *Idealismus* in *der* *Antike*, Frankfurt/M. 2009. [↑](#footnote-ref-55)
56. Markus Gabriel, *Ich ist nicht Gehirn. Philosophie des Geistes für das 21. Jahrhundert*, Berlin 2015. [↑](#footnote-ref-56)
57. Markus Gabriel, *Warum es die Welt nicht gibt*, Berlin 2013; ders., *Fields of* *Sense. A New Realist Ontology*, Edinburgh 2015. [↑](#footnote-ref-57)